

E R I C H G A R H A M M E R

Das „Opus Dei“ — Kirche in der Kirche?

Das „Opus Dei“, seit 1950 als Säkularinstitut päpstlichen Rechtes approbiert und 1982 zu einer Personalprälatur erhoben, steht im Widerstreit der Meinungen. 1990 erließ die Leitung der Personalprälatur eine Stellungnahme „für eine Entmythologisierung“ des bestehenden Feindbildes, wodurch die unterschiedliche Einschätzung erneut bewußt wurde. Der Verfasser der nachfolgenden Ausführungen, Dozent für Homiletik an der Universität Passau, legt eine knappe Information über das Opus Dei vor, die auf problematische Züge verweist, aber selbstverständlich kein abschließendes Urteil erlaubt. (Redaktion)

I. Zur Geschichte des Opus Dei

Der Gründer des Opus Dei, Josemaría Escrivà de Balaguer y Albás, wurde am 9. Jänner 1902 in Barbastro in Spanien geboren und im Jahre 1924 zum Priester geweiht. Bei der Teilnahme an Exerzitien im Jahre 1928 hatte er eine Erleuchtung, die ihn das Opus Dei so sehen ließ, „wie der Herr es wollte, und wie es im Laufe der Jahrhunderte sein würde“. Er erkannte als Aufgabe dieses Werkes die Heiligung der Arbeit und er wollte die persönliche Heiligkeit mitten in der Welt verwirklicht sehen. Zunächst dachte er nur an eine männliche Abteilung; am 14. Februar 1930 empfing er aber bei der Kommunion in einer Vision den Anstoß zur Gründung auch einer weiblichen Abteilung.

Das Werk begann allmählich zu wachsen: so konnte man 1933 bereits eine Akademie für Recht und Architektur eröffnen, 1934 wurde ein erstes Studentenwohnheim errichtet. 1943 erhielt die mit dem Opus Dei verbundene „Priesterliche Gesellschaft vom Heiligen Kreuz“ die

kuriale Zulassung. 1946 siedelte der Zentralsitz des Opus Dei nach Rom über, und am 16. Juni 1950 erfolgte die Approbation als Säkularinstitut päpstlichen Rechts.

Zu einem Säkularinstitut gehören vier konstitutive Elemente, nämlich: Verpflichtung auf die evangelischen Räte, Welthaftigkeit, spezifisches Apostolat und mehr oder weniger intensive Bindung an eine Gemeinschaft. Die Säkularinstitute unterstehen der Kongregation für Ordensleute. Mit diesem Schritt war zwar eine wichtige Anerkennung des Opus Dei vollzogen, doch zeigte man sich intern nicht ganz zufrieden, weil dabei das Opus Dei mehr als laikale Organisation verstanden wurde. So bemühte man sich um eine neue Rechtsform, die schließlich in der Erhebung zur Personalprälatur am 28. November 1982 durch Papst Johannes Paul II. Wirklichkeit wurde.

Personalprälatur nennt man einen klerikalen Zweckverband weltgeistlichen Charakters, der zur Erfüllung besonderer apostolischer Aufgaben unter eigener Leitung und mit eigenen Statuten vom Apostolischen Stuhl errichtet wird und diesem direkt untersteht; ihr können gegebenenfalls auch Laien angehören.

Die Personalprälatur ist also von der Zielsetzung her ein Zweckverband, eine „apostolische Feuerwehr“ (W. Aymans), die ad hoc zur Durchführung besonderer Aufgaben errichtet werden kann. Sie besitzt sogar das Recht auf eigene Priesterseminare und einen eigenen Klerus. Es bleibt freilich eine rechtliche Ungereimtheit, wie das Opus Dei, dem nur zwei Prozent Priester angehören, eine Personalprälatur werden konnte, die juristisch eindeutig als klerikaler Zweckverband definiert ist.

Wahrscheinlich ging es mehr um das Erreichen der direkten Unterstellung unter den Apostolischen Stuhl, als um eine allen Zweifeln enthobene Rechtsfigur.

II. Struktur des Opus Dei

Das Opus Dei ist streng hierarchisch aufgebaut: jede Stufe bleibt jeweils gegenüber der nächst höheren weisungsgebunden. An der Spitze steht der *Personalprälat*, ihm sind verschiedene Räte zur Seite gestellt. Dem Personalprälaten (Vater) untersteht sowohl der *Generalrat* (männl.) als auch der *Zentralrat*, der für den weiblichen Zweig des Opus Dei zuständig ist. Zum *Generalrat* gehören: Generalsekretär, Generalprokurator, Priestersekretär, drei stellvertretende Sekretäre, Studienpräfekt, Generaladministrator, je ein Mitglied der nationalen Landesleitung.

Die *Kommissionen der nationalen Ebene* setzen sich wie folgt zusammen: Consiliarius, Defensor, Delegierter der Region, Priestersekretär, Sekretär der Kommission, drei stellvertretende Sekretäre, Studiendelegierter, Regionaladministrator. Die *einzelnen Häuser (örtliche Räte)* bestehen aus je einem Leiter, dem Stellvertreter, Sekretär und den Mitgliedern. Es gibt beim Opus Dei vier Formen der Mitgliedschaft:

1. Die Numerarier:

Sie leben ehelos, haben meist eine höhere Schulbildung und leben in Zentren als sog. „Familie“ zusammen.

2. Assoziierte:

Diese leben ebenfalls ehelos und stehen dem Opus Dei in besonderer Weise zur Verfügung, leben allerdings nicht zusammen.

3. Supernumerarier:

Hier handelt es sich um Mitglieder, die

verheiratet sind und bei ihrer Familie leben, allerdings auch für besondere Aufgaben zur Verfügung stehen.

4. Cooperatores:

Dies sind Sympathisanten des Opus Dei, die das Werk in irgendeiner Form unterstützen.

Auch Weltpriester können Mitglieder in der mit dem Werk verbundenen „Priesterlichen Gemeinschaft vom Heiligen Kreuz“ werden. Sie bleiben zwar in ihrer Diözese, verpflichten sich aber zur Lebensweise des Opus Dei und übernehmen spezifische Aufgaben für das Werk.

Zwischen den männlichen und weiblichen Mitgliedern existiert eine strikte Trennung: Kontakt ist nicht erlaubt, in den Zentren sorgen doppelt gesicherte Türen für die Einhaltung dieser Vorschriften. Wenn wirklich ein Kontakt aufgenommen werden muß, z. B. zum Personal der Küche, so hat dieser per Telefon und ganz unpersönlich zu erfolgen. Beim Hausputz z. B. muß die Etage von allen männlichen Bewohnern geräumt sein, bevor die weiblichen Mitglieder die Räume betreten dürfen.

III. Spiritualität des Opus Dei

Dem Opus Dei geht es um das Streben nach Heiligkeit inmitten der Welt. Als vorzügliche Methoden zum Erreichen dieser Heiligkeit gelten:

1. Abtötung

Das Hauptwerk des Gründers schildert in 999 Grundsätzen die Anforderungen an die Mitglieder. Es ist bezeichnenderweise mit dem Titel „Der Weg“ versehen. Grundsatz Nr. 173 lautet:

„Die treffende Bemerkung und der Witz, die du dir verkneifst; das freundliche Lächeln für einen, der dich stört; das Schweigen gegenüber ungerechten Vorwürfen; wohlwollendes Verhalten gegenüber zudringlichen Menschen und solchen, die ungelegen kommen: Nachsicht mit den lästigen Angewohnhei-

ten derjenigen, mit denen du täglich zu tun hast, und die dir auf die Nerven fallen — das alles, mit Beharrlichkeit geübt, ist handfeste innere Abtötung.“

Diese Abtötung bezieht auch den Umgang mit dem eigenen Körper in einer ganz besonderen Weise ein: „Dem Körper muß man etwas weniger geben als er braucht, sonst übt er Verrat.“ (Nr. 196)

Die Verwendung von Bußgurtel und Bußgeißel kann zur Abtötung der Sinne beitragen, ist aber nicht vorgeschrieben.

2. Gehorsam

Ein Mitglied des Opus Dei soll nur Ausführender sein. Es soll gehorchen „wie ein Werkzeug in der Hand des Künstlers gehorcht, das nicht danach fragt, warum es dies oder jenes tut. Seid überzeugt, daß man euch nie etwas auftragen wird, das nicht gut ist und nicht zur Ehre Gottes gereicht“. (Nr. 617)

3. Geistliche Leitung

Jedes Mitglied im Opus Dei hat seinen geistlichen Leiter: ihm gegenüber ist eine totale Aufrichtigkeit und Offenheit gefordert. Einmal in der Woche ist eine ausführliche Aussprache angesetzt.

„Verborg deinem Leiter die Einflüsterungen des Feindes nicht. Deine Überwindung in der Aussprache gibt dir mehr Gnade. Überdies stehen dir dann, damit du weiter siegreich bleibst, die Gabe des Rates und die Gebete deines geistlichen Vaters zur Seite.“ (Nr. 64)

4. Kontrolle

Das Opus Dei versucht jede Fremdbeeinflussung seiner Mitglieder fernzuhalten. Dies geschieht durch verschiedene Maßnahmen, u. a. durch die Briefkontrolle: der Leiter eines Zentrums darf die ankommenden und die abzusendenden Briefe lesen. Briefe, die weggeschickt werden, sollen sogar freiwillig vorgelegt werden. Auch gibt es einen Buchindex: dieser führt die Literatur auf, die nicht gelesen werden darf (etwa Brecht und Böll). Auch Zeitun-

gen werdenzensiert, ganze Artikel durchgestrichen oder ganze Seiten herausgetrennt.

5. Normen des geistlichen Lebens

Vorgeschriften sind täglich: eine halbe Stunde Morgengebet, Rosenkranz, Angelus, Besuch der Eucharistiefeier mit Kommunionempfang, 15 Minuten geistliche Lesung, Besuch beim Allerheiligsten, Gewissenserforschung sowie am Samstag eine körperliche Abtötung, monatlich ein Einkehrtag und jährlich fünftägige Besinnungstage. Als ständige „Normen“ gelten Stoßgebete, Sühneakte, geistige Kommunion, Abtötungen, Studium und Arbeit. Diese Normen sollen den Mitgliedern dazu verhelfen, kontemplative Menschen inmitten der Welt zu werden. Von diesen Vorschriften kann nur der geistliche Leiter dispensieren.

IV. Das Wirken des Opus Dei

Das Wirken des Opus Dei vollzieht sich in keinen spektakulären Aktionen, sondern in der täglichen Kleinarbeit der Mitglieder. Die Einrichtungen des Werkes werden alle von Privatpersonen gegründet, nie von der Leitung. Dadurch bleibt der wirkliche Einfluß des Opus Dei verborgen, weshalb man auch von einer „organisierten Desorganisation“ gesprochen hat. Bei den einzelnen Häusern handelt es sich meist um Ausbildungsstätten, Studentenheime und Jugendclubs. Die Werbung für das Opus Dei geschieht ganz unauffällig: Jugendliche werden zunächst auf sozialer Ebene angesprochen (Theaterspiel, Fußballspielen u. ä.), durch Bildungskreise, Gebetszeiten und spirituelle Hinweise subtil beeinflußt und zum Apostolat an den eigenen Freunden aufgefordert. Der dadurch bewirkte Bruch in der Persönlichkeit bleibt zwar den Eltern nicht verborgen, wird aber zunächst positiv vermerkt: Sie sehen meist nur die beeindruckende Außenseite wie ein neues

Engagement, Zielstrebigkeit und soziale Tätigkeiten. Die genauen Aktionen jedoch müssen auch den Eltern gegenüber geheimgehalten werden.

Am Ende aller Beeinflussungen steht die Frage nach der Mitgliedschaft beim Opus Dei, die nur noch als formaler Akt für ein ohnehin schon gelebtes Faktum in Erscheinung tritt.

Es ist sehr schwer, das Opus Dei wieder zu verlassen. Das Vorhaben wird als Einflüsterung des Teufels hingestellt. Die Bindung an Christus wird den Austretenden vor Augen gestellt und ihnen vorgeworfen, daß sie Christus gewissermaßen die Arme abschlagen („er hat keine anderen Arme als die deinen“). Nützen auch diese Vorhaltungen nicht, wird der Austrittswillige aufgefordert, einen Zettel zu schreiben, auf dem die Worte stehen: „Ich möchte dich verlassen“. Diese Zeilen werden dann in den Tabernakel eingeschlossen.

Mitglieder des Opus Dei arbeiten in vielen zentralen Machtpositionen; so wurde vom Sekretariat zugegeben, daß Mitglieder von Opus Dei in 694 Presseorganen, 52 Rundfunk- und Fernsehanstalten, 12 Filmproduktions- bzw. Vertriebsgesellschaften und 38 Nachrichtenagenturen tätig sind.

Kritischen Durchleuchtungen in den Medien begegnet man mit Gegendarstellungen, die eine ideologische Immunisierungsstrategie verraten. Sie haben etwa folgendes Muster:

1. Zeugenberichte über das Opus Dei sind subjektiv und sagen nichts über die Wahrheit aus.

2. Die Stellung des Opus Dei ist keines-

wegs umstritten, sondern eindeutig: es handelt sich um eine Personalprälatur.

3. Die Prälatur vermittelt Lehrinhalte und erteilt Ratschläge, die durch die katholische Glaubens- und Sittenlehre vorgegeben sind. Bußband und Bußgürtel als Mittel asketischer Praxis sind nur von untergeordneter Bedeutung.

4. Behauptungen, daß Jugendliche ihren Eltern oder ihrem natürlichen sozialen Umfeld entfremdet werden, sind Verleumdungen.

5. Der Gehorsam entmündigt die Mitglieder nicht. Die Tugend des Gehorsams hatte in der Kirche immer einen hohen Stellenwert.

6. Minderjährige werden zu keiner Verpflichtung irgendeiner Art gezwungen.

7. Das Opus Dei pflegt keine Geheimhaltung: die Gläubigen der Prälatur sind Normalbürger und haben daher das Recht auf persönlichen Datenschutz. Dieses Recht hat auch die Prälatur zu respektieren.

Der Theologe Hans Urs von Balthasar hat einmal die Aufklärung über das Opus Dei mit der Besichtigung der Stiegenhäuser eines großen Verwaltungsgebäudes verglichen. Was nach außen hergezeigt wird, ist nach innen gar nicht repräsentativ. So dient also diese Information eher der Verschleierung.

Begriffe, die in der christlichen Spiritualitätstradition stets eine große Rolle gespielt haben, wie Gehorsam, Alltagsfrömmigkeit oder geistliche Führung, werden oft im äquivokten Sinn verwendet und mit anderen Inhalten gefüllt. Das macht eine Beurteilung des Opus Dei äußerst schwierig.

Literatur zur weiteren Information:

H. U. v. Balthasar, Friedliche Fragen an das Opus Dei, in: Der christliche Sonntag, Jg. 1964 (Nr. 15 vom 12. 4. 1964).

Ders., Integralismus heute, in: Diakonia 19 (1988, Heft 4) 221—229.

P. Berglar, Opus Dei. Leben und Werk des Gründers Josemaría Escrivà. Salzburg 1983.

- K. Steigleder, Das Opus Dei. Eine Innenansicht, Einsiedeln 1983, 41991.
- P. Kaiser — K. Steger, Probleme mit der Weltlichkeit. Zielsetzung und Wirken des Opus Dei, in: HK 37 (1983) 122—127.
- H. Schmitz, Die Personalprälatur, in: J. Listl — H. Müller — H. Schmitz, Handbuch des katholischen Kirchenrechtes, Regensburg 1983, 526—529.
- P. Hertel, „Ich verspreche euch den Himmel.“ Geistlicher Anspruch, gesellschaftliche Ziele und kirchliche Bedeutung des Opus Dei, Düsseldorf² 1990.
- P. Hertel, Opus Dei, in: W. Beinert (Hg.), Katholischer Fundamentalismus. Häretische Gruppierungen in der Kirche?, Regensburg 1991, 148—165.



VERLAG FRIEDRICH PUSTET · D-8400 REGENSBURG

,Hier werden endlich Realitäten zur Kenntnis genommen und beurteilt . . .

Als Herausgeber hätte man keinen kompetenteren und subtileren finden können als W. Beinert, der gründliches Wissen mit theologischer Urteilskraft verbindet . . .“

Heinrich Fries, in: *Christ in der Gegenwart*

„Katholischer“ Fundamentalismus

Häretische Gruppen in der Kirche?

Hrsg. von Wolfgang Beinert. Mit Beiträgen von W. Beinert, L. Bertsch SJ, P. Hertel, H. v. Soden-Fraunhofen, einem Text v. H. U. v. Balthasar. 176 Seiten, kart., DM 26,80.

An Beispielen — der *Lefebvre-Bewegung*, des *Engelwerk*, des *Opus Dei* — und belegt durch eine Dokumentation werden fundamentalistische Positionen in der kath. Kirche nachgewiesen und auf die Gefahren für den Glauben aufmerksam gemacht.

Das Buch wurde im Juli '91 vom ORF zum „Theologischen Buch des Monats“ ernannt.